

Art Archives Exchange.

Ein europäisches Austauschprojekt

Andrea Neidhöfer – (*basis wien*)

Seit dem 1. September 2018 koordiniert die *basis wien* das Erasmus+-Projekt „Art Archives Exchange – Educational Strategies for Contemporary Art Archives“. Unsere Beschäftigung damit dauert allerdings nun schon über zwei Jahre, in denen wir viel gelernt haben.

Mit dem Programm Erasmus+ fördert die EU unterschiedliche Projekte und Austauschprogramme im Bildungsbereich. Da die *basis wien* seit vielen Jahren europaweit einen engen Austausch mit Archiven und Dokumentationszentren zur zeitgenössischen Kunst pflegt, unter anderem im Netzwerk *european-art.net*¹, klang die Förderung strategischer Partnerschaften zum Austausch guter Praxis für uns ideal.

In dieser Sparte können Kooperationen von mindestens drei Institutionen aus drei verschiedenen Programmländern eingereicht werden. Zu den förderfähigen Einrichtungen zählen, neben Lehrbetrieben und berufsbildenden Schulen, unter anderem auch Unternehmen, Hochschulen, Forschungsinstitute, Vereine und kulturelle Einrichtungen (Museen, Bibliotheken und Archive). Einzelpersonen können die Förderung einer strategischen Partnerschaft nicht beantragen.

Projekte müssen in einem von vier Bildungsbereichen eingereicht werden: Schulbildung, Berufsbildung, Hochschulbildung oder Erwachsenenbildung. Als Kunstarhive – also Kulturinstitutionen, die Wissen bewahren und vermitteln – erfüllen wir ein breites Bildungsangebot für unterschiedliche Zielgruppen. Gerade aufgrund der Komplexität unserer Wirkungsfelder fiel uns die Entscheidung für einen der vier Bildungsbereiche anfangs nicht leicht. Nach umfassender Information und Beratung durch die Nationalagentur Erasmus+ in Österreich, haben wir uns schließlich für die Kategorie „Berufsbildung“ entschieden.

Dieser nicht ganz einfache Entscheidungsprozess war letztendlich sehr fruchtbar. Er hat uns die Möglichkeit gegeben, unsere Arbeit aus einer anderen, für uns ungewohnten Perspektive zu betrachten und eine spannende Fragestellung für unser Projekt zu erarbeiten, die sich um unser eigenes Berufsfeld dreht.

Die Projektpartner

Unsere Partnerschaft besteht aus insgesamt fünf Archiven in fünf Ländern: neben der *basis wien*

sind dies das *Artpool Art Research Center Budapest* (seit 2015 Teil des Museum of Fine Arts)², das *Archive of Fine Arts Prag*³, das *Archiv der Moderna galerija Ljubljana*⁴ und das *Documentation Department des Museum of Modern Art MNAC Bukarest*⁵.

Fast alle Partnerarchive wurden auf Initiative einzelner Personen gegründet und auch die beiden Archive, die an Museen angeschlossen sind, dokumentieren über die Tätigkeiten ihrer Institutionen hinausgehend das zeitgenössische Kunstgeschehen ihres Landes.

Als Kunstarhive erfüllen sie eine wichtige gesellschaftliche Rolle, indem sie das kulturelle Erbe für zukünftige Generationen bewahren, erschließen und der Öffentlichkeit zugänglich machen. In den letzten Jahren hat es ein verstärktes Interesse an der Arbeit von Kunstarhiven gegeben, und wir beobachten auch, dass vermehrt originale und ephemer Archivmaterialien in Ausstellungen Seite an Seite mit Kunstwerken gezeigt werden. Trotzdem steht die archivarische Arbeit oft im Hintergrund und es gibt immer noch wenig Bewusstsein darüber, dass viel Aufwand und Fachwissen notwendig sind, um die Bewahrung und Zugänglichmachung der Objekte auch langfristig zu gewährleisten.

Besonders Archive, die sich auf zeitgenössische Kunst spezialisiert haben, haben es manchmal schwer, Bewusstsein für die Relevanz ihrer

Abb. 1: Die Teilnehmer*innen.
Foto: Lajos-Viktor Kotun



Arbeit zu schaffen, scheint doch alles so präsent und Informationen über das Internet jederzeit verfügbar zu sein. Außerdem haben sie mit den unterschiedlichsten Materialien und Medien zu tun, deren Archivierung ob ihrer Heterogenität eine Herausforderung darstellen kann, nicht zuletzt mit Blick auf urheberrechtliche Fragen.

Im Rahmen des Projekts „Art Archives Exchange“ möchten wir die Bedeutung von Archiven zeitgenössischer Kunst sichtbar machen und dabei den Aspekt der Aus- und Weiterbildung ihrer Mitarbeiter*innen in den Mittelpunkt stellen.

Archivar*innen für zeitgenössische Kunst erfüllen eine verantwortungsvolle Aufgabe, für die unterschiedliche fachübergreifende Kenntnisse und Spezialwissen gebraucht werden. Neben einem guten Verständnis von zeitgenössischer Kunst, ihren institutionellen Rahmenbedingungen, benötigen sie Wissen, um bibliothekarische und archivarische Standards, Digitalisierung und Informationstechnologie wie auch die Fähigkeiten, komplexe Inhalte darzustellen und Wissen weiterzugeben.

Die meisten Partner*innen in diesem Projekt haben sich die nötigen Fähigkeiten im Lauf ihres Berufslebens selbst beigebracht und dabei zum Teil Pionierarbeit geleistet – teilweise sogar selbst Datenbanken programmiert – mit denen sie Grundlagen für die Arbeit zukünftiger Archivar*innen gelegt haben. In den letzten Jahren wird häufiger die Frage gestellt, wie dieses persönlich akkumulierte Wissen weitergegeben werden kann – sowohl intern: an neue Mitarbeiter*innen und mögliche Nachfolger*innen als auch extern: bei der Zusammenarbeit mit Institutionen wie Museen, Bibliotheken und Universitäten.

Die meisten der beteiligten Institutionen bilden ihre eigenen Mitarbeiter*innen aus, einige

auch Lehrlinge sowie eine – häufig wechselnde – Zahl von Praktikant*innen, studentischen Hilfskräften und ehrenamtlichen Mitarbeiter*innen.

Es fließen also viel Zeit und Energie in die Aus- und Weiterbildung von qualifizierten Mitarbeiter*innen, welche die Institutionen oft aus mangelnden finanziellen Ressourcen nicht halten können, von deren Spezialwissen wiederum oft andere Institutionen profitieren.

Im Unterschied zu Bibliotheken und traditionellen Archiven, die starke nationale und internationale Netzwerke haben, welche neben fachlichem Austausch auch Ressourcen und Weiterbildungsmöglichkeiten anbieten, gibt es keine speziellen Interessensvertretungen für Kunstarchive, insbesondere solche mit Fokus auf zeitgenössischer Kunst. Die am Projekt beteiligten Archivar*innen glauben daher, dass es den Bedarf für gezielte Maßnahmen der Aus- und Weiterbildung in diesem Feld gibt, um eine Professionalisierung ihrer Arbeit zu unterstützen.

Viele der beteiligten Organisationen sind die einzigen ihrer Art in ihrem Land und suchen daher seit langem den Austausch mit ähnlichen Institutionen in anderen Ländern als effiziente Form des Wissenstransfers.

Ganz zentral: Austausch und Kommunikation!

Das Erasmus+-Projekt erlaubt den beteiligten Einrichtungen nun, über 26 Monate einen engen, transnationalen Austausch zu pflegen und sich konzentriert mit diesen Fragen zu beschäftigen. Während der Projektlaufzeit wird es drei transnationale Projektmanagementtreffen geben, die zur Besprechung von organisatorischen und administrativen Fragen dienen. Darauf hinaus – und das ist wahrscheinlich der wichtigste Teil – wird es insgesamt fünf Lern-, Lehr- und Schulungsmobilitäten (*Learning/Teaching/Training Activities, LTTAs*) geben. Diese Mobilitäten können eine Dauer von zwei Tagen bis zwei Monaten haben. Wir haben für unser Projekt ein Austauschschaema entwickelt, das jeder beteiligten Institution zwei Mobilitäten von je einer Woche erlaubt.

Die erste dieser LTTAs fand im Februar 2019 in Budapest statt. Gemeinsam mit einem ehrenamtlichen Mitarbeiter der basis wien sowie drei Mitarbeiter*innen der Archivabteilung des MNAC in Bukarest habe ich fünf Arbeitstage im Artpool Art Research Center verbracht und den Kolleg*innen dort bei ihrer Arbeit über die Schulter geschaut.

Mit angeregten Diskussionen, Gesprächen sowie praktischen und theoretischen Workshops zu Themen wie Digitalisierung und Urheberrecht verging die Woche wie im Flug. Selten hat man sonst die Gelegenheit sich so intensiv

Abb. 2: Materialien aus dem Artpool Art Research Center in Budapest.
Foto: Dóra Halasi



kennenzulernen, Arbeitsabläufe im Detail zu besprechen und sich über scheinbar „banale“ Dinge wie die Vor- und Nachteile unterschiedlicher Archivschachtn oder den Umgang mit Dubletten von Einladungskarten auszutauschen. Weitere Themen reichten vom Umgang mit unterschiedlichen Nutzer*innen-Gruppen, der Arbeitsaufteilung innerhalb des Teams, über die Zusammenarbeit mit anderen Abteilungen oder externen Kooperationspartner*innen, die Vermittlung unserer Arbeit nach außen bis hin zur Einarbeitung neuer Mitarbeiter*innen.

Die Möglichkeit, im Verlauf mehrerer Tage Themen zu vertiefen und dabei miteinander und voneinander zu lernen, hat viele erstaunliche Erkenntnisse zutage gebracht und war für alle Teilnehmer*innen ein wunderbares, verbindendes Erlebnis. Neben konkreten Ideen, die wir am Ende der Woche mit nach Hause genommen haben, haben wir auch einige Bereiche identifiziert, in denen wir gerne mehr Kompetenzen erwerben möchten und uns mehr Fortbildungsangebote wünschen würden.

Ein wichtiges Ziel der LTTAs ist es auch, ein besseres Verständnis der institutionellen und kulturellen Rahmenbedingungen der Kolleg*innen im Gastland zu gewinnen. Daher gehörten zum Programm auch Besuche in anderen Archiven und Museen. Sehr spannend war der Besuch des Archivs des *Lectorate of Fine and Applied Arts*, einer staatlichen Stelle, die die Vergabe von Aufträgen an Künstler*innen und Designer*innen – etwa für Kunst am Bau oder den Entwurf von Stadtwappen, aber auch Möbelausstellungen und vieles mehr – verwaltet hat. Erst seit ein paar



Jahren hat dieses spannende Archiv seinen heutigen Platz unter dem Dach der Ungarischen Nationalgalerie gefunden, wo der Bestand nun von einer Kunsthistorikerin gesichert und erschlossen wird. Der Besuch der Ausstellung „1971 – Parallel Nonsynchronism“ im Kisceli Museum gab uns weitere interessante Einblicke in die parallel existierenden Kunstszenen im sozialistischen Ungarn während der sogenannten Kádár-Ära (1957–1989). Das *Artpool Art Research Center*, das ursprünglich aus der künstlerischen Initiative von György Gálántai und Julia Klaniczay entstanden ist, dokumentiert seit den 1960er-Jahren die unabhängige Kunstszenen Ungarns und fungierte als Leihgeber einiger wichtiger Objekte in der Ausstellung.

Abb. 3: Wie geht man am besten mit den Materialien um? Foto: Dóra Halasi



Abb. 4: Blick in die Ausstellung „1971 – Parallel Nonsynchronism“. Foto: Dóra Halasi

Ein weiterer Ausflug führte uns in die Bibliothek und das Archiv der *Akademie der Bildenden Künste*, wo uns Márta Milasin und ihre Kolleg*innen einen Einblick in die Geschichte ihrer Institution und ihre tägliche Arbeit gegeben haben.⁶

Besonders bereichernd ist, dass im Rahmen der LTAs auch Mitarbeiter*innen teilnehmen können, die sonst nur selten Gelegenheit haben, zu internationalen Konferenzen, Fortbildungen oder Vernetzungstreffen zu reisen, da diese meist von den Archivleiter*innen wahrgenommen werden. Die Gelegenheit, Kontakte mit Fachkolleg*innen zu knüpfen, sich auf professioneller Ebene auszutauschen, Gemeinsamkeiten und produktive Unterschiede zu untersuchen und Einblicke in andere Arbeitswelten zu bekommen, wurde von allen Teilnehmer*innen als sehr gewinnbringend empfunden.

Was Erasmus+ auch für kleinere Institutionen attraktiv macht, ist die einfache Abrechnung der Projekte über Pauschalsummen, z.B. ein monatlicher Beitrag für jede Institution zum Projektmanagement, Reisepauschalen für transnationale Projekttreffen und die LTAs. Das heißt, es muss keine aufwendige Reisekostenabrechnung gemacht werden, der Nachweis, dass die Person tatsächlich die Reise angetreten hat (z.B. Scan eines Tickets), reicht aus. Die Institution erhält die gesamte Summe, auch wenn die tatsächlichen Ausgaben niedriger waren (umgekehrt gibt es auch nicht mehr Geld für höhere Ausgaben). Wenn sich mehrere Personen (statt der einen im Antrag bewilligten) die Summe teilen möchten, wie es bei unseren LTAs der Fall war, ist dies also ohne Probleme möglich. Für das Projekt ist auch keine finanzielle Eigenleistung erforderlich, lediglich für Sonderausgaben (beispielsweise Übersetzungskosten) übernimmt Erasmus+ nur 75 % der tatsächlichen Kosten, die restlichen 25 % müssen die Partnerinstitutionen selber aufbringen.

Zum Projektablauf

Unser Projekt hat am 1. September 2018, zum frühestmöglichen Termin, begonnen. Das erste Projekttreffen fand bereits am 12./13. September 2018 in Wien in Verbindung mit dem Jahrestreffen des european-art.net statt, um so die Synergien zwischen beiden Projekten nutzen zu können. Dabei konnten wir davon profitieren, dass im Antrag der ganze Ablauf des Projektes schon genau beschrieben ist. Wir mussten nun also nur noch durchführen, was wir bereits im Vorfeld überlegt hatten.

Die ersten vier Monate haben wir als Planungsphase definiert und in dieser Zeit vor allem organisatorische und administrative Weichen gestellt, etwa durch die Unterzeichnung von Partnerschaftsverträgen, Finanzvereinbarung und Vorbereitung und Planung der ersten LTAs.

Anfang 2019 sind wir dann in die Umsetzungsphase gegangen, beginnend mit der ersten Mobilität in Budapest im Februar. Im Juni hat eine weitere LTA stattgefunden, bei der das Archive of Fine Arts in Prag als Gastgeber fungierte und von Mitarbeiter*innen der Moderna galerija Ljubljana und des Artpool Art Research Centers Budapest besucht wurde.

Weitere geplante Aktivitäten für 2019 sind das zweite internationale Projekttreffen, welches wieder in Verbindung mit dem Jahrestreffen des european-art.net im September 2019 in Prag stattfinden wird. Im Oktober wird dann eine weitere LTA in Wien stattfinden, wo wir in der basis wien für fünf Tage Kolleg*innen des MNAC in Bukarest und des Fine Art Archives in Prag empfangen werden.

Bis zum Ende des Projektes im Oktober 2020 werden noch zwei weitere LTAs und ein finales Projekttreffen stattfinden, auf dem wir die Ergebnisse des Projektes präsentieren möchten.

Die letzten vier Monate sind als Konsolidierungsphase dem erfolgreichen Abschluss des Projektes gewidmet, hier werden wir unsere Ergebnisse zusammentragen und überlegen, in welcher Form wir diese am besten publizieren können.

Strategische Partnerschaften zum Austausch guter Praxis müssen nicht zwingend ein Ergebnis haben.⁷ Dennoch ist es natürlich gerne gesehen, wenn am Ende des Projektes Resultate entstehen, die auch über das Projektteam hinaus verbreitet, beworben, nutzbar gemacht werden, und auch wir freuen uns, wenn unsere Erfahrungen und Erkenntnisse anderen zugutekommen.

Für die Veröffentlichung der Projektergebnisse möchten wir die Website des european-art.net nutzen – aufgrund der großen Schnittmenge an Themen und involvierten Institutionen ist dies eine kostengünstige und nachhaltige Alternative zu einer eigenen Projektwebseite. Darüber hinaus bietet die Erasmus+-Project Results Platform ebenfalls die Möglichkeit zur Publikation der Projektinhalte.⁸

Eine erste Zwischenbilanz

Obwohl zu diesem Zeitpunkt noch nicht einmal die Hälfte der Projektdauer von insgesamt 26 Monaten erreicht ist, können wir schon ein äußerst positives Fazit ziehen: Allein, dass unser Projekt als eines von 9 aus 29 in unserer Sparte zur Förderung ausgewählt wurde, war ein großer Erfolg und Motivationsschub. Einige Partner berichten, dass sich damit auch das Ansehen des Archivs innerhalb ihrer Organisationsstruktur deutlich gebessert hat. So wurde beispielsweise die Archivabteilung des MNAC in Bukarest erstmals in den Ausstellungstexten für ihre Beiträge genannt. Der finanzielle Zuschuss ermöglicht die Umsetzung unterschiedlicher Projekte und der

intensive Austausch mit den Kolleg*innen der Partnerarchive ist eine große Inspiration.

Auch die Resonanz, die das Projekt bereits erfährt, das Interesse von außen motivieren sehr. Dabei erfordert das Projekt durchaus viel Einsatz von den beteiligten Archiven, was mit deren limitierten Ressourcen nicht immer leicht umzusetzen ist, bis jetzt aber gut gelingt. So müssen z. B. die LTTAs und internationalen Projekttreffen vorbereitet und organisiert werden. Im Nachhinein müssen die Aktivitäten gut dokumentiert, Protokolle und Berichte geschrieben und der Projektfortschritt evaluiert werden. Die koordinierende Einrichtung, in unserem Fall die basis wien, ist für die ordnungsgemäße Durchführung des Projekts, die Verwaltung der Finanzen, Kommunikation und Berichterstattung an die Nationalagentur bzw. EU-Kommission zuständig.

Je nach Umfang und Dauer des Projektes sind ein oder mehrere Zwischenberichte sowie ein Endbericht zu verfassen, an die teilweise die Auszahlung neuer Geldmittel geknüpft ist. Diese können über das Mobility Tool, eine webbasierte Oberfläche für die Verwaltung von Erasmus+-Mobilitätsprojekten, eingereicht werden.

Auch die intensive Betreuung des Projektes ist für uns eine neue und sehr positive Erfahrung. Diese erfolgt jeweils durch die Nationalagentur Erasmus+ des Landes, in dem die Einreichung durch die koordinierende Institution erfolgt ist, in unserem Fall also in Österreich⁹. Die Nationalagentur veröffentlicht alle relevanten Informationen der EU und vermittelt die Programminhalte und -leitlinien unter anderem auch in Form von Webinaren sowie durch Beratungsgespräche.¹⁰ Schon im Vorfeld der Einreichung haben wir diese Möglichkeiten intensiv genutzt, was uns wirklich sehr bei der erfolgreichen Antragstellung geholfen hat. Auch während der Projektlaufzeit sind unsere Betreuer*innen immer für uns da und die Nationalagentur bietet zahlreiche Informationsveranstaltungen zu Themen wie „Wie schreibe ich einen guten Zwischenbericht?“ oder „Verbreitung der Projektergebnisse“ an, bei denen man auch die Koordinator*innen anderer Projekte kennenlernen kann.

Für die Vorbereitung eines Erasmus+-Projektes sollte man auf jeden Fall ausreichend Zeit einplanen. Nicht nur die Ausarbeitung der passenden Projektidee, auch die Koordination und Kommunikation mit den Partner*innen sollte nicht unterschätzt werden. Alle Partner müssen sich auf einem Portal der EU registrieren und einen sogenannten PIC Code anfordern. Dafür müssen rechtliche und Finanzdaten zur Verfügung gestellt werden und Unterschriften der leitenden Personen eingeholt werden.

Der Antrag selber wird über ein umfangreiches Online-Formular eingereicht und erfordert

bereits eine detaillierte Beschreibung des gesamten Projektvorhabens. Dies betrifft nicht nur die Methodik und Zielsetzung, auch ein genauer Zeitplan, Maßnahmen zur Risikobewertung und Projektkontrolle müssen angeführt werden.

In unserem Fall hat sich der Aufwand gelohnt und wir sind stolz, Teil eines europäischen Projekts zu sein, das die Rolle von Archiven zeitgenössischer Kunst für die Bewahrung unseres gemeinsamen kulturellen Erbes – über nationale Grenzen hinweg – für zukünftige Generationen würdigt.

1. EAN – European-art.net versteht sich als Netzwerk verschiedener Archive zeitgenössischer Kunst im europäischen Kontext. Alle beteiligten Institutionen haben es sich zur Aufgabe gemacht, Materialien zur zeitgenössischen Kunst zu sammeln, zu bewahren und gemäß wissenschaftlicher Standards der Archivierung zu erfassen und zu erschließen. Die Meta-Datenbank unter www.european-art.net verbindet derzeit 12 Archive der zeitgenössischen Kunst und deren digitale Datenbanken. Sie bietet Informationen über die Institutionen und deren Sammlungen und Archive, über Künstler*innen und Ausstellungen und liefert über eine gemeinsame Suchmaske gleichzeitig Abfragen über alle teilnehmenden Datenbanken. Gegründet wurde european-art.net in einer Kooperation von *basis wien – Archiv und Dokumentationszentrum für zeitgenössische Kunst* und *Kunstbulletin* aus Zürich als Teil des Projekts „vektor – European Contemporary Art Archives“, das zwischen 2000 und 2003 mit Unterstützung der Europäischen Kommission im Rahmen von „Kultur 2000“ stattfand.
2. <https://www.artpool.hu/> [letzter Zugriff: 12.07.2019].
3. <http://www.artarchiv.cz/en/> [letzter Zugriff: 12.07.2019].
4. <http://www.mg-lj.si/si/knjiznica-in-arhivi/751/dokumentacija-arhiv/> [letzter Zugriff: 12.07.2019].
5. <http://www.mnac.ro/text/7/DocuMnac/15> [letzter Zugriff: 12.07.2019].
6. Ein ausführliches Porträt von Bibliothek, Archiv und Sammlungen der Akademie der Bildenden Künste Budapest finden Sie ebenfalls in dieser Ausgabe der AKMB-news, S. 56ff.
7. Für größere Projekte, welche innovative Ergebnisse erarbeiten möchten, gibt es das Format „Strategische Partnerschaften zur Förderung von Innovation“. Diesen stehen weitere Kostenkategorien für die Umsetzung ihrer Ergebnisse zur Verfügung.
8. <https://ec.europa.eu/programmes/erasmus-plus/projects/eplus-project-details/#project/2018-1-AT01-KA202-039222> [letzter Zugriff: 12.07.2019].
9. Nationalagentur Erasmus+ Österreich <https://bildung.erasmusplus.at/> [letzter Zugriff: 12.07.2019].
10. Nationalagentur Erasmus+ Deutschland: <https://www.erasmusplus.de/>. Die Schweiz ist seit 2014 kein Erasmus+-Programmland mehr, daher können hier keine Projekte eingereicht werden. Die Schweizer Agentur Movetia informiert darüber, wie Institutionen in der Schweiz trotzdem an Kooperations- und Mobilitätsprojekten teilnehmen können: <https://www.movetia.ch/programme/schweizer-programm-zu-erasmus/> [letzter Zugriff: 12.07.2019].